

# Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- und Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“  
(Zeitungs-Preisliste Nr. 7221)

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit der Gratisbeilage „**Illustrirtes Unterhaltungsblatt**“ und kostet bei der Expedition sowie bei den Postanstalten nur **1 Mt.** 25 Pfg. vierteljährlich mit Bestellgeld.



Anzeigen

werden die 5-gespaltete Korpuszeile mit 15 Pfg., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgebote u. s. w. mit 10 Pfg. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 30 Pfg.

Geräte für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 3062

Ahrensburg, Dienstag, den 14. März 1899.

22. Jahrgang.

## Schleswig-Holstein.

Der Nachdruck unserer Original-Mittheilungen ist ohne deutsche Quellenangabe nicht gestattet.

**Ahrensburg, 13. März.** Die Bestimmungen im § 105 des preussischen Strafgesetzbuches wurden von den Gerichten dahin ausgelegt, daß nur der Gebrauch eines unrichtigen Familiennamens verboten, dagegen die Aenderung des Vornamens, sofern keine betrügerische Absicht dabei vorliege, strafflos sei. In Folge dessen ist den zuständigen Behörden in dem Zirkular-Erlasse vom 9. August 1867 die Anweisung erteilt, sich lediglich mit der Aenderung von Familiennamen zu befassen. Anträge auf Genehmigung zur Aenderung von Vornamen aber durch Hinweisung auf jene gerichtliche Praxis, so lange diese sich nicht ändern oder nicht durch gesetzliche Vorschriften beseitigt werde, zu erledigen. Neuerdings hat das Reichsgericht in Uebereinstimmung mit dem Landgericht in Bromberg unterm 17. Sept. 1897 dahin Entscheidung getroffen, daß der aus dem erwähnten § 105 entnommenen Strafbestimmung im § 360 Nr. 8 des Reichsstrafgesetzbuches auch derjenige verfallt, welcher sich einem zuständigen Beamten gegenüber eines ihm nicht zukommenden Vornamens bei richtiger Angabe des Familiennamens bedient. Die Herren Minister des Innern und der Justiz haben daher in der Annahme, daß die gerichtliche Praxis sich der Auffassung des Reichsgerichts anschließen wird, kein Bedenken getragen, die zur Genehmigung der Aenderung von Familiennamen zuständigen Behörden auch für die Genehmigung der Aenderung von Vornamen für zuständig zu erklären.

Am Mittwoch, den 15. d. M., Nachmittags 2 Uhr, veranstaltete der landwirthschaftliche Verein hier selbst, auf der Koppel des Herrn Hufners Stahmer ein Schaupflügen- und Eggen mit neuen Geräthen. Auf diese, für Manche interessante Probe machen wir hierdurch aufmerksam.

Eut Bekanntmachung der Eisenbahn-Direktion in Lübeck wird während des diesjährigen Osters, Pfingst- und Weihnachtsfestes eine Verlängerung der Geltungsdauer der dreitägigen Rückfahrkarten in der Weise ertheilt, daß a. zum Ostersfeste die am 21. März und an den folgenden Tagen gelösten Rückfahrkarten zur Rückfahrt noch am 14. April b. zum Pfingstfeste die am 18. Mai und an den folgenden Tagen gelösten Rückfahrkarten zur Rückfahrt noch am 29. Mai, c. zum Weihnachtsfeste die am 18. Dezember d. Js. und an den folgenden Tagen gelösten Rückfahrkarten zur Rückfahrt noch am 8. Januar 1900 zugelassen werden.

**Altrahstedt, den 13. März.** Herr Dr. Weidner, der mehrere Jahre hier wohnte, während er an der Stiftsschule von 1815 in Hamburg wirkte, folgte befallig im vor. Jahre einem Rufe nach Transvaal. Dort, und zwar in Johannesburg, übernahm der Genannte die Leitung der Deutschen Schule am 11. Juli 1898. Ueber die Jahresversammlung der Deutschen Schule veröffentlicht nun die in Johannesburg erscheinende „Süd-Afrikanische Zeitung“ unterm 10. Febr. d. J. einen Bericht, dem wir Folgendes entnehmen: Die Schule bildet in der kurzen Zeit ihres Bestehens eine Schöpfung, die dem deutschen Namen zur Ehre gereicht und die gesammte deutsche Kolonie mit berechtigtem Stolz erfüllen muß. Das Verdienst für dieses erfreuliche Aufblühen der Schule gebührt in erster Reihe dem Schuldirektor, Herrn Dr. Weidner und dem ihm zur Seite stehenden Lehrkörper. Die Inspektion der Schule durch den Unterrichtsminister Dr. Mansvelt hatte zur Folge, daß die Schule als vom Staate subventionirte Lehranstalt anerkannt wurde. Bei der Inspektion durch den Schulinspektor Nieuwenhuyze ergab die Prüfung das äußerst günstige Resultat, das von 155 anwesenden Kindern 102 eine derartige Reife bewiesen, daß ihnen die in diesem Falle für jeden Schüler gesetzlich bestimmte, nämlich 4 Pf.-St. betragende Subsidie zuerkannt wurde. Damit gelangte die erst ein Jahr alte deutsche Schule

mit einem Schläge an die Spitze aller vom Staate subventionirten Schulen, eine Errungenschaft, welche dem Lehrkörper zur größten Ehre gereicht. In seinem Bericht an die Regierung sprach sich der Schulinspektor über die Leistungen der Schule und die Unterrichtsweise höchst anerkennend aus und erklärte, daß das Schulgebäude und die Schuleinrichtung als Muster gelten könnten. Der Ruf der Schule hat sich schnell verbreitet, so daß die am 1. September mit 31 Schülern eröffnete Schule jetzt deren fast 200 zählt. Dieser Bericht aus dem südlichen Afrika gereicht sicherlich den deutschen Schulmännern und dem deutschen Schulwesen zur größten Ehre.

**Ultrahstedt, 12. März.** Am Freitag, hielt der hiesige Grundbesitzer-Verein eine Generalversammlung ab; für welche Stellungnahme zur Neuwahl eines Mitgliedes für das Schulkollegium und einer solchen von drei Mitgliedern für die Gemeindevertretung auf der Tagesordnung stand. — Durch Stimmenmehrheit wurde entschieden, die folgenden vier Mitglieder als Kandidaten aufzustellen: Für das Schulkollegium Herr Lehrer a. D. Bernede, für die Gemeinde-Vertretung: 1. Klasse Herr Fabrikant Edw. Grube. 2. Klasse Herr Hufner C. Bud. 3. Klasse Herr Kaufmann H. Klinge. Im Uebrigen sei auf das Inserat in heutiger Nummer verwiesen.

**Wandsbek, den 12. März.** Von einem Hamburger Blatte wurde dieser Tage mit aller Bestimmtheit die Nachricht verbreitet, daß das hier garnisonirende 15. Husaren-Regiment im Herbst d. J. nach dem Elsaß, und das 15. Ulanen-Regiment vom Elsaß hierher verlegt werden würde. Diese Nachricht entbehrt, wie andererseits berichtet wird, durchaus der Begründung.

**Wandsbek, 9. März.** Der geschäftsführende Ausschuss des Verbandes der hiesigen Militärischen Vereine stellte in einer Sitzung, die heute Abend in „Reisner's Hotel“ stattfand, das Ergebnis der kürzlich hier veranstalteten Kriegsfestspiele fest. Danach haben die Gesamteinnahmen 3326,60 Mt. und die Ausgaben 2098,58 Mt. betragen, jodaß dem Fonds für das Kaiser Wilhelm I.-Denkmal die Summe von 1228,02 Mark überwiesen werden kann.

**Altona, 10. März.** Im Spätherbst des Jahres 1897 explodirte in der Hauptkirche bei einer Heizprobe ein Rohr der Heizungsanlage. Zwei Arbeiter, die dort beschäftigt waren, wurden dabei derart verbrüht, daß sie ihren Verletzungen erlagen. Es wurde sofort konstatiert, daß ein Ventil, das hätte geöffnet sein sollen, geschlossen war, jodaß der Dampf nicht abziehen konnte und dadurch die Explosion erfolgte. Da eine gerichtliche Untersuchung kein Resultat hatte, klagten die Hinterbliebenen der verunglückten Arbeiter gegen die Hauptgemeinde, die durch Rechtsanwält Dahm vertreten war. Nach langem Prozessiren wurde heute endlich das Erkenntniß gesprochen. Bereits im September v. J. war Termin zur Urtheilverkündung angesetzt worden, doch wurde noch im letzten Augenblick ein neuer Beweisantrag gestellt, und die Sache verzögerte sich bis heute. Das Erkenntniß lautete auf Abweisung der Klage. Durch Sachverständige sei erwiesen worden, daß die Heizungsanlage durchaus korrekt war. Wer den Unfall, der auf die Schließung des Ventils zurückzuführen sei, verschuldet habe, sei nicht nachzuweisen, jedenfalls trage nicht die Hauptgemeinde die Schuld.

Der Prozeß Störke gegen den Fürsten Herbert Bismard sollte am Donnerstags vor der Zivilkammer I zur Verhandlung gelangen. Es handelt sich darum, daß der früher in Friedrichsruh angestellte Förster Störke der insolge der bekannten Vorgänge in der Nacht auf den 31. Juli plötzlich entlassen worden Anspruch auf Pension erhebt. Das Gericht beschloß die Vertagung der Sache mit Rücksicht auf das gegen die Photographen Pfister und Wilde schwebende Strafverfahren wegen Hausfriedensbruchs. Die Verhandlung wurde dementsprechend bis zum 14. April vertagt.

## Kleine Mittheilungen.

Mit welcher Vorsicht kleine Pöbeln, die besonders häufig im Gesicht vorkommen, behandelt werden müssen, und wie gefährlich es werden kann, wenn man sie, wie es wohl meistens geschieht, mit den Nägeln abträgt, zeigt wieder ein tief bedauerlicher Fall, der sich in Elmshorn ereignet hat. Die Frau des Gastwirths B. entfernte auf diese Weise eine derartige Stelle auf der Wade mit ihren Nägeln und zog sich hierbei eine Blutvergiftung zu, die die Abnahme der einen Wade nach sich zog.

Eine unangenehme Ueberraschung wurde kürzlich der Inhaberin eines Vergnügungslotals in Altona zu Theil. Nachdem eine von einem Gerichtsvollzieher vorgenommene Pfändung wiederholt fruchtlos verlaufen, versiel der Gläubiger auf die Idee, einen hier nicht bekannten Gerichtsvollzieher aus der Umgegend mit der Pfändung zu betrauen. Es wurde ein Abend abgewartet, an welchem ein größeres Fest in dem Lokal gefeiert wurde und als der Mann des Geseges annehmen durfte, daß die Kasse gut gefüllt sei, stellte er sich der völlig verblüfften Wirthin als Gerichtsvollzieher vor und pfändete auf Grund des in seinen Händen befindlichen Schuldtitels den Gesamteinhalt der Kasse.

Der Landmann H. Dreesen in Hochdonn, welcher allein haust, wurde Dienstag Abend, als er in seiner Stube saß, durch einen Schuß in den Unterleib schwer verwundet. Ob Raubmordveruch oder ein Racheakt vorliegt, ist schwer zu sagen.

Der Verband der Kampfgemeinschaften von 1870/71 für Schleswig-Holstein hat jetzt seinen Geschäftsbericht für das verfloßene Jahr erstattet. Trozdem durch den Tod die Mitgliederzahl des Verbandes sich um 100 verringerte, konnte der Verband durch Hinzutritt von drei neuen Kampfgemeinschaften nicht nur seinen vorjährigen Mitgliederbestand behaupten, sondern einen Zuwachs von 5507 auf 5679 Kameraden mit 80 Vereinen bezeichnen. Die stärksten Vereine sind Kiel mit 421, Flensburg mit 350 und Altona mit 254 Mitgliedern. An Unterstützungen wurden an hilfsbedürftige Kameraden 6773 Mt., an Wittwen und Waisen von Kameraden 4350 Mark gezahlt.

Der frühere Bürgermeister Breden in Apenrade ist zum Koogschreiber für die Gemeinde Brunsbüttel-Edelater-Koog gewählt.

Zur Verbesserung der Wohnungsverhältnisse in den alten Stadttheilen Hamburgs wurde nach der Cholera 1898 eine gemeinsame Senats- und Bürgerchaftskommission eingesetzt, welche jetzt einen eingehenden Bericht erstattet. Danach wird eine große Umwälzung im Innern der Stadt vorgeschlagen und es werden drei große Häuserquartiere des näheren bezeichnet, aus welchen die alten kleinen Wohnungen entfernt werden sollen um für neue gesunde Wohnungen Luft und Licht zu schaffen. Zuvor müssen natürlich kleine Wohnungen erbaut werden um die betreffenden Leute unterzubringen. Zu diesem Zweck beantragt die Kommission freie Staatsbaupläge zwischen Millerntor und dem Hafen, ca. 5000 qm. groß, öffentlich bestmöglichst zu verlaufen und die Baubedingungen vorzuschreiben. Einlogier- und Schlaggänger sollen möglichst von den neuen Wohnungen ferngehalten werden.

Ein entsetzlicher Unglücksfall ereignete sich am Donnerstag in der Holz- und Fournierschneiderei von Bartels und Söhne in der Speckstraße. Der dort beschäftigte 18jährige Arbeiter Schwarz war mit dem Sägen eines Stückes Holz bei der Dampfjäge beschäftigt. Plötzlich gerieth Schwarz mit dem Körper unter die Holzschneidemaschine, die Säge sahte seine Beine und sägte sie beide vom Kumpfe ab. Auf den Schrei des Unglücklichen eilten sofort Arbeiter herbei und brachten die Maschine zum Stehen. Es war aber bereits zu spät. Das Unglück war schon geschehen. Der schrecklich verstümmelte junge Mann wurde ins Krankenhaus gebracht, wo er verstarb.

## Neueste Nachrichten.

**Berlin, 12. März.** Die Leiche der Fürstin Johanna von Bismard wird am Montag von Barzin nach Schlawa gebracht, um von dort mit der Bahn nach Friedrichsruh überführt zu werden. Am 1. April soll dann die gemeinsame Beisetzung erfolgen. — Für das Mausoleum Bismards hat Bildhauer Börmel im Auftrage der altmärkischen Städte einen vollen, mächtigen Lorbeer- und Eichenkranz modellirt, der oben mit Rosen geschmückt ist. Der in Bronze ausgeführte Kienkranz hat ein Meter Durchmesser und ist von Bändern umschlungen, auf denen man die Namen der altmärkischen Städte liest. Auf den Schleifen steht die Inschrift: „Dem Reichstanzler Fürsten von Bismard, ihren unvergesslichen Ehrenbürger, die altmärkischen Städte. Gewidmet im Jahre 1899.“

**Brüssel, 11. März.** Der Expreszug Paris—Köln, welcher in der Nähe von Namur zur Reparatur eines Schadens an der Lokomotive angehalten hatte, stieß in Nebel mit einem Güterzuge zusammen. Der Materialschaden ist erheblich; Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

**Kostowa, Don, 12. März.** Auf der Wladikawkas-Eisenbahn stießen zwei Lokomotiven, welche Arbeiter zur Freimachung der durch Schneeverwehungen gesperrten Geleise mit sich führten, zusammen. Fünf Arbeiter wurden getödtet, fünfzehn verwundet.

**Paris, 12. März.** „Eclair“ und „Gaulois“ versichern, der Kriegsminister habe den Generalen Gonse und Pellieux die Erlaubniß verweigert, auf die Anschuldigungen Esterhazy's zu antworten. „Eclair“ glaubt zu wissen, die amtliche Untersuchung habe ergeben, daß die Explosion in Toulon keineswegs auf einen unglücklichen Zufall zurückzuführen sei; das Gerücht gewinne an Glaubwürdigkeit, daß es sich um ein anarchistisches Attentat handele.

**Paris, 11. März.** Deputirtenkammer. Bei der fortgesetzten Berathung des Militäretats verlangt Sembat (Soz.) Abstriche in dem Kapitel „Außerordentliche Missionen“, behufs Abschaffung der Militärattachés im Auslande, weil diese, wie Redner meint, nur zur Organisation der Spionage dienen. Der Kriegsminister Freyinet belämpft den Antrag und führt aus: Unsere Offiziere verstehen es, bei ihrem Verkehr mit den auswärtigen Militärattachés sehr wohl nur das zu sagen, was sie sagen wollen. Es giebt übrigens sehr wenige Geheimnisse zu entdecken. Wir kennen die Mobilisierungspläne der auswärtigen Nationen, wie sie so ungefähr die untrigen kennen. Unsere Sicherheit bilden der Muth und die Tapferkeit unserer Nation. Was die geheime Rolle betrifft, welche man den Militärattachés zuschreibt, so glaube ich nicht an solche und ich würde übrigens Spione, die ich kennen würde, unbekanntem Spionen vorziehen. Die wirklichen Spione mischen sich unbekannter Weise unter uns diese sind gefährlich und vor ihnen muß man sich hüten. Die Militärattachés haben die Aufgabe, allgemeine Mittheilungen über die Armeen der Staaten zu geben, bei denen sie sich befinden. Erinnern sie sich an den Oberst Stoffel. Ein von seinem Minister gut geleiteter Militärattaché kann seinem Lande große Dienste leisten durch Thätigkeit vor aller Augen. Der Antrag Sembats wird abgelehnt.

**Rom, 11. März.** Dr. Mazzoni stattete gestern dem Papste einen Besuch ab und wird ihn erst Dienstag wieder besuchen. Da alles andauernd gut verläuft, gestalten die Aerzte dem Papste, die Audienzen wieder aufzunehmen, wenn er sich dazu kräftig genug fühle.

**Madrid, 11. März.** Der Ministerrath beschloß, die Hälfte der frei werdenden Offiziersstellen in der Marine nicht wieder zu besetzen und alle Schiffe, welche augenblicklich bei den Philippinen nicht gebraucht werden, zu verkaufen.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C V M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Deutsches Reich.

In der Budget-Kommission des Reichstags ist der Kampf um die Militärvorlage zu Ende — kein Zweifel, daß das Plenum des Reichstages die Beschlüsse der Kommission ratifizieren wird. Nur eine Stunde dauerte die ganze zweite Lesung — so glatt hat sich noch keine einzige Militärvorlage erledigt, es klappte wunderbar. Herr Lieber hat zwar erklärt, daß von einem Kompromiß zwischen dem Zentrum und der Regierung nicht die Rede sei und der Herr Kriegsminister hat das bestätigt. Wir zweifeln nicht daran, daß diese Erklärung formell durchaus zutrifft. Man hat keine wechselseitigen Verbindlichkeiten übernommen. Aber man hat mit einander verhandelt und jede Partei wußte, daß sie auf das Einverständnis der anderen rechnen konnte. Wenn der Kriegsminister die ursprünglichen Forderungen der Regierung bis zum Ende aufrechterhalten hat, geschah das des Prinzips wegen, hat aber für die praktische Erledigung der Angelegenheit keine Bedeutung. Die Regierung wird die Vorlage nicht an dem von der Kommission gemachten Abzuge an den geforderten Infanterietruppen scheitern lassen, sondern sich mit dem begnügen, was ihr bewilligt worden ist. — Der praktische Effekt der gefassten Beschlüsse ist folgender: Gegenüber den Beschlüssen der ersten Lesung sind mehr bewilligt worden die 10 neuen Estadrons Jäger zu Pferde und 720 Mann Infanterie. Gegenüber den ursprünglichen Forderungen in der Regierungsvorlage sind gemäß den Zentrumsanträgen alle geforderten Neuforderungen bewilligt. Die Regierungsvorlage verlangte eine Erhöhung der Präsenzstärke um 861 Offiziere, 3299 Unteroffiziere und 23 277 Gemeine. Statt der verlangten 23 277 sind 16 271 Gemeine bewilligt. Dieser Abstrich mit 7006 Mann beträgt also nicht ganz ein Drittel der verlangten Erhöhung. Eine kleine neue Veränderung der Regierungsvorlage besteht darin, daß die festgesetzte Präsenz-Erhöhung bis auf den letzten Mann nicht schon im Rechnungsjahr 1902, sondern erst im Rechnungsjahre 1903 eintreten soll. Die zweite Lesung der Militärvorlage dürfte Mitte dieser Woche stattfinden.

Zustuzrat Rechtsanwalt Pfemissen in Detmold hat gegen den Grafen Ernst zur Lippe-Biesterfeld, den Regenten des Fürstentums Lippe, eine Forderung bei dem dortigen Gericht eingeklagt. Der Kläger glaubt, infolge Ertheilung von juristischen Rathschlägen in der lippischen Thronfolgefrage finanzielle Ansprüche an den Grafenregenten zu haben, und beziffert seine Forderung nach der „L. T. Z.“ auf 9000 Mark vorbehaltlich einer Erhöhung der Summe. Das Streitobjekt ist auf 30 Millionen Mark bemessen.

Ueber die Eintragung der Anerkennung eines unehelichen Kindes in das Ständeregister hat das Oberverwaltungsgericht kürzlich eine wichtige Entscheidung gefällt, deren Inhalt der Justizminister und der Minister des Inneren im „Min.-Bl. f. d. Verw.“ veröffentlicht. Danach darf ein Standesbeamter die Anerkennung eines unehelichen Kindes dann nicht eintragen, wenn er weiß, daß das Kind nicht von dem Anerkennenden herrührt oder auch nur, wenn er weiß, daß das Anerkennniß wegen entgegenstehender anderweitiger Erklärungen des Anerkennenden der erforderlichen Beweiskraft entbehrt. Letzterer Fall wird insbesondere dann vorliegen, wenn der Anerkennende selbst seine Vaterschaft verneint.

Der Hochzeitstag.

Roman von S. Palmé-Pajsen.

26)

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Sie befanden sich jetzt in einer langen, auf die Landstraße führenden Schneuse, welche den Wald mitten durchschneitt.

„Jetzt zu Pferde, — dann wären wir bald am Ziel,“ sagte Gijela, das plötzlich eingetretene Schweigen unterbrechend.

„Auch ohne diese gar bald,“ bedauerte er. „Sie werden ein vorzüglicher Reiter sein?“ bemerkte sie.

„Als Kavallerist kein großes Verdienst. Gnädiges Fräulein reiten auch?“

„Ja, und leidenschaftlich gern.“

Und nun sprach man von Pferden und Reitkünsten, ein Thema, das bei einem Kavalleristen nicht leicht ein Ende findet. So wollte es Gijela. Ihr Begleiter erzählte, und sie hörte zu — oder that nur so. Der Wald lag nun hinter ihnen, und mit den ersten sichtbaren werdenden Häusern ward man seinem Zauber entrückt und in das Getriebe der Welt gezogen. Eine kurze Strecke noch und das in Grün gebettete Besizthum des alten Rathes war erreicht. Hier ward Abschied genommen. Der Offizier widerstand der großen Versuchung, Gijela dabei die Hand zu reichen, grüßte verbindlich mit großer Formlichkeit. Ihm war's, als sei er aus einem

Die Wittve Paulsen hatte vergebens die Versicherungsanstalt um eine Altersrente gebeten; ihre Berufung wurde vom Schiedsgericht verworfen. Gegen diese Entscheidung legte sie Revision ein, starb aber im Laufe des Verfahrens. Ein Mann, Namens Köster, trat nun als ihr angeblicher Rechtsnachfolger auf. Er legte einen Vertrag mit der Wittve vor, wonach sie ihn zum Eigenthümer ihrer Sachen machte und Köster auch für berechtigt erklärte, ihre Altersrente als sein Eigenthum in Anspruch zu nehmen. Köster hingegen hatte sich verpflichtet, die Wittve Paulsen bis zu ihrem Tode zu besteuern und zu kleiden und ihr in Krankheitsfällen Arzt und Apotheke unentgeltlich zu gewähren und ihr nach ihrem Tode ein christliches Begräbniß zu geben. Die Revision wurde aber mit folgender Begründung abgewiesen: Der von Köster überreichte Vertrag stellt sich als ein Veräußerungsvertrag unter Lebenden dar, durch den die Wittve Paulsen auch ihre Ansprüche auf Altersrente auf Köster überträgt. Diese Uebertragung ist aber wirkungslos, da Renten gesetzlich weder verpfändet noch übertragen werden können. Der Rentenanspruch des Köster ist mithin unbegründet.

Für geleistete Unterstützungen kann die Armenanstalt die Rente einziehen. Der Arbeiter H. in Hamburg bezog durch Bescheid der hantschaftlichen Versicherungsanstalt in Lübeck eine jährliche Invalidenrente von 145,80 Mark, die jedoch in gleicher Höhe der Allgemeinen Armenanstalt in Hamburg für an H. in seiner Eigenschaft als Veteran der Bau-Deputation geleistete Unterstützungen überwiesen worden ist. Die gegen diese Ueberweisung beim Schiedsgericht eingelegte Berufung wurde abgewiesen und in den Gründen u. a. ausgeführt: Wie das Reichsversicherungsamt in ständiger Rechtsprechung erkannt habe, bestehe die Aufgabe der mit der Rentenfestsetzung befaßten Instanzen darin, über die Frage Entscheidung zu treffen, ob und inwieweit dem dem Versicherten eine Rente gebühre oder nicht und es haben sich daher im allgemeinen die Rentenfeststellungsinstanzen auf die Beurtheilung des Rentenanspruchs selbst zu beschränken.

Im Reichstag brachte, wie erinnerlich, Abg. Bedel bei Berathung des Militäretats den Fall des Kserowitschen Grieze zur Sprache, der vor dem Schöffengericht in Marienburg auf die Frage des Richters, ob er Sozialdemokrat sei, antwortete: „In Civil, ja“ und darauf 14 Tage Mittelarrest erhielt. Der Kriegsminister läßt den Fall nochmals prüfen. Inzwischen geht der Nat.-Lib. Korv. von parlamentarischer Seite folgende Darstellung zu: „Es hat sich in der fraglichen Sitzung des Schöffengerichts nicht um eine private Unterhaltung zwischen dem Richter und dem Zeugen Grieze gehandelt. Der Zeuge Grieze, ein Maurepöler aus Elbing, der in seiner Uniform als Lazarethgefreiter erschienen war und sich auch vor Gericht durchaus angemessen benahm, hatte vielmehr den Zeugeneid bereits geleistet, als er seine Darstellung damit begann: Er sei an dem fraglichen Tage mit einem Anderen nach Marushof gekommen und habe dort sozialdemokratische Flugblätter vertheilt. Auf Antrag des Anwaltes richtete darauf der Richter an Grieze die Frage, ob er sich denn auch Sozialdemokrat bekenne oder der sozialdemokratischen Partei angehöre. Den Zeugen setzte diese Frage in Verlegenheit, er wollte nicht recht mit der Sprache heraus, so daß der Richter sich veranlaßt sah, in auf seinen

wunderlichen Traume erwacht und urplötzlich aus einem märchenhaften Reich in die nüchterne Wirklichkeit gestofen, in welcher ihm die Erinnerung daran verboten. Es schwebte ihm etwas wie Gefahr und Leid vor, wenn er sich nicht schnell und für immer aus dem Bannkreis dieser goldigen Mädchenaugen begeben und sein Ohr vor dieser klangoollen Stimme verschließen, die ihm jetzt beim Abschied so freundlich dankte und ihm das lockende, gefährliche Wort „Auf Wiedersehen!“ zurief. Der Justizrath war inzwischen auch heimgekehrt, kurz vor Gijela's Ankunft. Er hatte sich umgekleidet und eben jetzt das Gartenzimmer, in dem er sich meist aufhielt, betreten. Hier brannte eine helle Hängelampe und beleuchtete den lustigen Raum, ein richtiges Junggesellenzimmer ohne Tant und Nichtigkeiten, ohne Sopha und Divan, ausgestattet aber mit dem ganzen Rüstzeug der Gelehrsamkeit, mit hochgefüllten Bücherregalen, von denen große ausgestopfte Vögel, Geier, Eulen und ein riesiger Uerzhahn herabschauten, mit schwer belasteten Aktengestellen und mit einem großen, mit vielen Büchern und Papieren belegten Schreibtisch, vor dem ein großes Bärenfell ausgebreitet lag. In der Ecke neben einem hohen Waffenschrank lauerte ein ausgestopftes listiges Füchlein und unweit der Thür ein Lieblingshund des Rathes, der bei einer Sauhay sein Leben hatte lassen müssen. An jedem der beiden niedrig gelegenen Fenster, durch welche die labende Abendluft hereinströmte, lockte je ein bequemer Sessel. Vor

geleisteten Eid und Zeugnißpflicht hinzuweisen. Darauf erfolgte erst die Antwort: In Civil, ja! Auf den preußischen Staatsbahnen wird die bisher gültige Bestimmung, wonach Fahrarten für eine längere Strecke umgeschrieben werden können, falls der Reisende für eine die Mehrentfernung deckende Theilstrecke des neuen (längeren) Weges eine Zuschlagsrate löst, aufgehoben. Reisende, die unter Abänderung ihres ursprünglichen Reiseplanes eine längere als die auf ihrer Fahrart bezeichnete Strecke zu durchfahren wünschen, müssen in Preußen von jetzt ab für den neuen Weg besondere Fahrarten lösen und werden wegen des Rückerlasses von Fahrgeld aus dem nicht ausgenutzten Fahrarten auf den Reklamationsweg verwiesen. Auf den bayrischen Staatsbahnen bleiben jedoch die Bestimmungen, die über die Benutzung von Fahrarten über kürzere oder längere Routen erlassen sind, in Kraft.

Ihren Austritt aus der Landeskirche haben am Mittwoch beim Amtsgericht Potsdam fast sämtliche Gemeindeglieder der Dörfer Alt- und Neubingerwisch (Kreis Zauch-Belzig) erklärt. Der Grund ist zu suchen in jahrelangen Zwistigkeiten der Gemeinde mit dem Ortsgeistlichen Pfarrer Frenz, der trotz aller Beschwerden nicht verjagt wurde.

Das gemeldete Zeugnißzwangsverfahren in Graudenz hat wider Erwarten ein schnelles Ende erreicht. Wie mitgetheilt, war das Verfahren gegen einen Sezer und zwei Lehrlinge von der polnischen Zeitung „Gazeta Grudziondzka“ eingeleitet worden. Es handelt sich um den Verfasser eines Artikels, durch den angeblich die Staatsanwaltschaft beleidigt ist, und dessen Namen jene drei Personen am 3. März vor dem Untersuchungsrichter nicht nennen wollten. Nachträglich ist der Name des Verfassers nun doch von dem Sezer genannt worden, und zwar ist es — der verantwortliche Redakteur des Blatts, d. h. also dieselbe Persönlichkeit, die nach dem Gesetz ohnehin als Thäter für die strafbare Veröffentlichung haftet. Der Fall beleuchtet recht scharf die moralische Verwerflichkeit des Zeugnißzwanges in Preußen. Treffend bemerkt ein rheinisches Blatt: „Wie schrecklich ist die Lage eines in Preußen als Zeuge auftretenden Sezers, der das Unglück hatte, Handschrift und Verfasser im Gedächtniß zu behalten! Sagt er aus — so muß er befürchten, mit seinem Brotherrn, dem Verleger, es zu verderben und unter Nachbarn „Lump“ genannt zu werden. Verweigert er die Aussage, so spaziert er ins Gefängniß. Hier die Scylla — dort die Charybdis — der Mittelweg führt zum — Meineid!“

Die neue Militärvorlage ist, wenn man gewissen Zeitungen glauben soll, noch nicht über den Berg. Wie das Organ des Bundes der Landwirthe behauptet, soll die Regierung entschlossen sein, sich mit den Beschlüssen der Kommission nicht zu begnügen, sondern auf den ursprünglichen Forderungen der Heeresvorlage zu bestehen und gegebenenfalls die letzten Konsequenzen zu ziehen, d. h. den Reichstag aufzulösen. Da für die Vorlage in der Budget-Kommission nicht nur die Konservativen, Freikonservativen und National-liberalen, sondern auch die Deutschsozialen und die Vertreter der freimüthigen Vereinigung gestimmt haben, so dürfte die Entscheidung von einigen wenigen Stimmen abhängen. Es müßten deshalb am nächsten Donnerstag

dem einen stand ein Tischchen mit einem Nähkörbchen. Hier war Gijela's Platz. Kaum hatte diese das Zimmer betreten und den Onkel flüchtig begrüßt, so ließ sie sich erschöpft dort nieder. Sie sah sehr bleich und unruhig aus den Augen. Ihr helles Kleid zeigte am Saume Staub und gerissene Stellen. Noch hing ihr Haar verweht um die Stirn. „Das war ein Tag!“ sagte sie mit tiefem Athemholen und stützte den Kopf auf die Hand. Der Rath blickte von seinem Plaze aus scharf zu ihr hinüber. Er zündete sich eine Zigarre an. „Sm, hm,“ machte er und zog kräftig die Luft durch die Havanna. „Du solltest so spät nicht mehr ausgehen. Ist Dir etwas Unangenehmes begegnet?“

„Beinahe — ich hatte mich im Walde verirrt — weiter ist nichts passiert.“

Der Rath schüttelte ernst den Kopf.

„Ich habe damit erreicht, was ich wollte,“ fuhr Gijela fort, „Gottlob, ich bin todtmüde geworden und werde nun gewiß tief und lange schlafen. Wenn Du Morgen mit mir einen stundenweiten Ritt machen wolltest, so würde ich Dir sehr dankbar sein, Onkel!“

„Warum alles so übertrieben, mein liebes Kind?“

„Weil man dadurch am ehesten zur Ruhe kommt. Körperliche Uebermüdung legt den Geist lahm und stumpft auch das Gefühl ab. Am liebsten mischte ich mich unter die Holzfüller und arbeitete im Walde. Das geht ja aber leider nicht, da ich zufällig ein Fräulein von Belendorf bin.“

alle Abgeordneten, die für die Regierungsforderung eintreten, zur Stelle sein.

In vielen ländlichen Bezirken der Preignitz zur Voreinschätzungskommission ist es Brauch, daß die Eintragungen in die Steuerliste für die Gutsbezirke und Gutsvorsteher erst nach der durch die Voreinschätzungskommission geschickene Einschätzung der übrigen Bezirke seitens des Landrathsamts geschahen, wodurch sich die Einschätzung der betreffenden Gutsbezirke ganz und gar dem Gutachten seitens der Kommission entzogen. Daß hier offenbar ein Verstoß gegen die Gesetzesbestimmung vorlag, war jedem Mitglied der Voreinschätzungskommission klar, und schon früher wurden Beschwerden darüber beim Landrathsamt, jedoch erfolglos, geführt, denn es war handgreiflich, daß die Gutsbezirke im Verhältniß zu den Bauern viel zu niedrig steuerten. Ist es doch Usus, daß fast alle Güter von ungefähre 2000 Morgen Größe nur ein Einkommen von 3000 Mark versteuern. Am 1. November v. J. seitens eines Mitgliedes einer Voreinschätzungskommission eingereichte Beschwerde beim Finanzminister nunmehr nachstehender Bescheid ergangen: Potsdam, 28. 2. 99.

Rönigliche Regierung, Abth. für Steuern, J. N. D. 7738.

Infolge Ihrer an den Herrn Finanzminister gerichteten Eingabe vom 19. November vorigen Jahres haben wir Anordnung getroffen, das künftig den Voreinschätzungskommissionen auch die vollständigen Steuerlisten der Gutsbezirke einschließlich der auf die Gutsvorsteher bezüglichen Eintragungen zur Voreinschätzung vorgelegt werden. gez. Rohde.

Deutscher Reichstag.

55. Sitzung vom 7. März.

Bei vollbesetzten Tribünen und gut besuchtem Saale begann das Haus heute die zweite Lesung des Kolonialrats, die sofort mit einer ziemlich heftigen Petersdebatte einsetzte. Dr. Peters, der auf Grund der Behauptungen im Winter 1897 bekanntlich in Disziplinarverfahren genommen und seines Amtes entsetzt wurde, hat vor einigen Tagen eine Broschüre an die Mitglieder des Hauses geschickt, in der er das ganze Verfahren gegen ihm für unzulässig erklärt und den Nachweis zu erbringen sucht, daß ihm Unrecht geschähe sei.

Daneben lief eine Erörterung über die bekannten Ansprüche der Brüder Dehnhardt für Verluste, die ihnen durch den Sanftbratenvertrag zugefügt sind. Diese Ansprüche wurden von allen Rednern des Hauses anerkannt. Hierauf wurde das Ordinarium für Ostafrika debattenlos bewilligt.

Es folgte die Berathung des Extraordinariums, wobei es bei der Forderung von 2 Millionen Mark, zwecks Uebernahme und Weiterführung der Uombabahn bis Korogoro zu einer längeren Debatte kam, weil die Kommission die Bewilligung von nur 1 1/2 Millionen Mark vorschlägt. Das Ergebnis der Berathung war die Annahme der Forderung gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Freimüthigen; der Rest des Etats für Ostafrika wurde debattenlos bewilligt.

Beim Etat für Kamerun wandte sich der Abg. Dr. Lehr (nl.) gegen die Ertheilung von Konzessionen an nichtdeutsche und jüdische Gesellschaften, die mit ausländischem Geld arbeiten, weil dadurch das Interesse der

„Der Name kommt Dir nicht mehr zu mein Kind,“ betonte der Rath, und er that es mit voller Absicht. Ihre Augen gingen weit auf. Sie sah ihn mit einem Gemüths von Betroffenheit, Kränkung und Zorn an. „Onkel!“ rief sie in einem Tone, der diese Empfindungen wiedergab.

„Es wäre an der Zeit, Dich darauf zu besinnen,“ sagte er ernst. „Greif an die Wunde und thue das Gift heraus, das Mißtrauen, die Zweifelstucht, die Du Dir selbst hineingetreufft! Und brauchst Du einen Arzt — so nimm mich dazu — ich meine es gut mit Dir.“

„Aber Du kannst mir nicht helfen — niemand kann mir helfen! An mein Herzleid habe ich so oft gerührt, daß ich's überdrüssig bin, mir nutzlos immer wieder wehe zu thun. Scheinbar trage ich die Schuld an meinem Unglück — scheinbar! Thatsächlich ist's ein anderer. Einer, der mit brutaler, grausamer Hand ein zartes Leben getödtet, wenn nicht — vernichtet hat!“

„Wer sagt das — wer sagt's?“ rief der Rath streng dazwischen. Aber Gijela hörte nicht darauf. Mit fliegendem Athem fuhr sie fort: „Davor — vor einem ähnlichen Geschehniß wollte ich mich bewahren! Daß ich's that und wie ich's that, ist meine Sache, — ich habe schwer an dem „zu spät“ zu leiden, denn alle, die mich lieben, haben sich nun von mir gewandt — und als letzter nun auch Du!“ Gijela war aufgestanden und im Zimmer umhergeschwankt, setzte sich jetzt aber jogelich

Kolonien für Erledigung des Haus.

Im Unterricht des Mann einsehlag gebracht dem Punkte Jahre erreicht sei zu das Bestreben mehr, so sprechend. Die vorgevorigen Aufschlüsselung und lausenden in der anderen Programm tätige sich o von anderer Stellung der Zeitpunkt der Konferenz im land, Rußland, Italien und einem Raum und weiter in Ausübung der Forderungen Gesetze, soni worden d. Maße.

Wie über dem ameri Bericht des große Befehlshaber, Manila w die Anfristen und bittet abzuwarten wird. Zehn gewordene zweifelte, d Nachdrück v hast erlösch

Nach d ist der G Cuba, Ho 1. Mai 189 in den Wunden e gestorben

Der rüchlicheren erde w wurde v Schulmeist Kompromi und Bür anwendb Anzeige v dem Sch wesslichen Die Beru Landgeric

wieder ermüdet.

„Giseleine Haus von dort hast Du Starsimm hittere E diese Ch Vertraue Dir abwo Ankläger selbst W daran ei

Gisela ruhig an hast Du übrig,“ „Da läßt es Anlage und De gegert sein —

„Se Nu den M „De kann,“ „De höher F hast un Frau a lähen

Kolonien für uns gefährdet werde. Nach Erledigung des Etats für Kamerun vertagte das Haus.

**Ausland.**  
**Großbritannien.**

Im Unterhause legte Goschen die Einzelheiten des Marineprogramms dar: Es werde eine Verstärkung des Personals um 4250 Mann einschließend der Schiffsjungens in Vorschlag gebracht, das damit im Ganzen 110 640 Mann betragen würde. Er hätte gehofft, auf dem Punkte stehen zu bleiben, der im letzten Jahre erreicht worden sei. Aber diese Hoffnung sei zunichte gemacht worden, nicht durch das Bestreben, die Waffen Englands zu vermehren, sondern einfach, indem man entsprechend der Aktion anderer Mächte vorging. Die vorgeschlagene Vermehrung sei im vorigen August vor dem Fashoda-Zwischenfall festgesetzt worden. Die Kosten des ursprünglichen und ergänzenden Programms des laufenden Jahres beliefen sich auf 8 225 000 £, wovon 2 000 000 auf das ergänzende Programm entfallen. Das neue Programm stütze sich auf eine Prüfung der Programme der anderen Nationen, ferner habe bei Aufstellung der Programme der näher rückende Zeitpunkt des Eintritts der Abrüstungskonferenz mitgewirkt. Die sechs Mächte Deutschland, Rußland, Frankreich, Vereinigte Staaten, Italien und Japan hätten jetzt Schiffe mit einem Rauminhalt von 685 000 Tons im Bau und weitere 225 000 Tons neuer Schiffe seien in Aussicht genommen. Die erhöhten Forderungen entsprängen nicht einem aggressiven Geiste, sondern seien England aufgezwungen worden durch das Vorgehen der anderen Mächte.

**Amerika.**

Wie über London gemeldet wird, ist auf dem amerikanischen Ministerium ein langer Bericht des Admirals Dewey eingegangen, der große Bestürzung erregte. Danach ist der Admiral, der nun über Jahr und Tag vor Manila weilt, durch das Tropenklima und die Anstrengung des Krieges stark angegriffen und bittet um seine Entlassung. Es bleibt abzuwarten, ob sich diese Meldung bestätigen wird. Jedenfalls läßt die vor kurzem bekannt gewordene Aeußerung Dewey's, daß er daran zweifle, das Vaterland wiederzusehen, die Nachricht von seiner Erkrankung nicht unglaublich erscheinen.

Nach dem Berichte des Generaladjutanten ist der Gesamtverlust der Amerikaner auf Cuba, Portorico und den Philippinen vom 1. Mai 1898 bis 18. Februar 1899 folgender: In den Kämpfen sind gefallen 329, den Wunden erlegen 125, infolge von Krankheiten gestorben 5277 Mann.

**Mannigfaltiges.**

Der Titel Schulmeister ist nach einem richterlichen Erkenntnis eine Beleidigung. In einer weislichen Versammlung in Deddenen wurde von einem Redner ausgeführt, daß die Schulmeister des Wahlkreises sich sehr für die Kompromiß-Kandidatur der Nationalliberalen und Bündler zu interessieren schienen. Der anwesende Lehrer Böbher erstattete darauf Anzeige wegen Beleidigung und erzielte vor dem Schöffengericht die Verurteilung des weislichen Redners zu 80 M. Geldstrafe. Die Berufung gegen das Urteil wurde vom Landgericht Hannover zurückgewiesen, mit der

Begründung, daß das Wort „Schulmeister“, gleichviel in welchem Zusammenhange, in öffentlicher Versammlung gebraucht, eine Beleidigung sei, da es verleidend auf den Lehrer wirken müsse, der gewohnt sei, „Herr Lehrer“ und nicht Herr Schulmeister angeredet zu werden.

**Ein verhängnisvoller Jagdausflug.** Der Hofpächter Freiherr von W. und der 34jährige Arbeiter G. hatten sich wegen Jagdvergehens bzw. wegen gemeinschaftlichen Widerstandes gegen einen Forstbeamten vor der Strafkammer I des Groß. Landgerichts in Schwerin zu verantworten. Der Verhandlung liegt folgender Sachverhalt zu Grunde: Der Angeklagte Frhr. v. W. hat hat neben der ihm auf Metlichhof zustehenden Jagd auch noch die niedere Jagd in einem Teil der Boizenburger Umgegend gepachtet. Trotz vielen und eifrigen Jagens war es ihm bisher aber noch nicht einmal geglückt, ein Stück Rothwild zu erlegen, und es ist daher erklärlich, daß er in große Aufregung gerieth, als er am 8. November v. J., zur Jagd ausgerüstet mit seinem Fuhrwerk in Begleitung des Angeklagten G. durch die Schanheider Tannen fahrend, in kurzer Entfernung vor sich hart an der Schneise einen prachtvollen Hirsch stehen sah. Ohne daran zu denken, daß ihm auf diesem Terrain die Jagd auf Hochwild nicht zusteht, stieg er rasch vom Wagen und schoß auf den Hirsch, der dann auch noch kurzer Flucht zusammengebrochen und verendet am andern Morgen aufgefunden worden ist. Die freudige Erregung schlug aber bei dem Angeklagten in das Gegenheil um, als ihm jetzt mit einem Male der Gedanke kam, daß er sich einer strafbaren Handlung schuldig gemacht habe. Als er wieder auf den Wagen gestiegen war, erschienen plötzlich der Holzwärter Ziegenhagen und der Holzvogt Boh, die ganz in der Nähe im Revier beschäftigt gewesen und durch den Schuß alarmirt waren. Der Holzwärter Ziegenhagen suchte nun die Herausgabe des Gewehrs zu erlangen, obgleich ihm der Baron persönlich ganz genau bekannt war. Da er eigens zur Jagd ausgefahren war, so war dem Angeklagten die Abgabe der Büchse, obgleich er zwei Gewehre bei sich hatte, doch sehr unbequem. Ueberdies glaubte er auf Grund eines Paragraphen seines Jagdvertrags nicht verpflichtet zu sein, das Gewehr abzugeben, da er dem Forstbeamten bekannt war. Er machte also Einwendungen gegen das Ansuchen, so daß der Beamte schließlich äußerte, wenn er, (der Angeklagte) die Flinte jetzt nicht gutwillig hergebe, müsse er sie ihm mit Gewalt wegnehmen. Zu gleicher Zeit trat Ziegenhagen dicht an den Wagen heran, öffnete den Kniebeschlag und ergriff die Flinte, die G. zwischen den Knien hatte und mit beiden Händen umspannt hielt. In demselben Augenblick trieb aber auch der Baron die Pferde an, so daß der Forstbeamte, der die Flinte nicht loslassen wollte, durch den Wagen fortgeschleift wurde. Erst nachdem ihm das Hinterrad des Fuhrwerks drei Mal über die Fußspitzen gegangen war, ließ Ziegenhagen das Gewehr los, das G. mit aller Kraft festgehalten hatte. Die beiden Angeklagten haben sich somit des gemeinschaftlichen Widerstandes gegen einen Forstbeamten schuldig gemacht; doch werden dem G. mildernde Umstände zugebilligt, da er als treuer Diener das Interesse seines Herrn wahrzunehmen geglaubt hat. Bei seiner bisherigen Unbestraftheit wurde der Angeklagte Freiherr von W. wegen des

Jagdvergehens zu einer Geldstrafe von 150 M. bzw. 15 Tagen Gefängnis, wegen des Widerstandes gegen den Forstbeamten zu 2 Monaten Gefängnis verurtheilt. Das Urteil gegen G. lautete auf 1 Monat Gefängnis. Ferner wurde auf Einziehung der in Anwendung kommenden Jagdgeräthe erkannt.

**Folgen eines Kuischerstreites.** Bei der Rückfahrt von der Musterung wollten Wagen mit Rekruten, die aus den Ortspfaffen Mutenitz und Hovorau nach Gödding (Mähren) fuhren, sich gegenseitig überholen. Dabei stieß der Fuhrman des Mutenitzer Wagens derart an den Wagen aus Hovorau, daß dieser umkippte und sämtliche Passagiere auf die Straße stürzten. Mit beispielloser Roheit setzte der „siegreiche“ Fuhrmann die Fahrt über die Leiber der Hinausgestürzten fort. Hierbei gingen die Räder dem Rekruten Franz Dzicka über den Kopf, jedoch dieser auf der Stelle tot blieb. Dem Rekruten Franz Stoda wurde die Nase weggerissen, Peter Horat verlor ein Auge, dem Wadbert Marousch wurden beide Füße gebrochen. Außerdem haben noch drei andere Personen schwere Verletzungen erlitten. Von den Verunglückten waren vier, darunter auch der tote Dzicka, zum Militär ausgehoben worden. Das Verschulden an dem schweren Unglücksfall trifft ausschließlich die beiden Fuhrleute.

**Ein lustiges Mißgeschick** passirte dieser Tage der Pariser Zeitung „Eclair“. Sie veröffentlicht täglich das Bild irgend einer aktuellen Persönlichkeit. Diesmal war es der neue spanische Ministerpräsident Silvela. Aber der tückische Zufall hatte dem Seher ein falsches Gläschen in die Hand gespielt, und so wurde den Lesern des „Eclair“ als dasjenige des Herrn Silvela das wohlgetroffene Portrait des Königs von Württemberg vorgezeigt.

**Einen eigenthümlichen Scherz** leisteten sich auf dem Stengelhof am neuen Rheinauhafen in Mannheim einige betrunzene junge Burischen, indem sie ihrem Kollegen Hader, der ebenfalls stark angehäuselt war, ein Ohr vollständig abhännten.

**Eine gräßliche Mordthat** wurde am 5. März am Abend auf dem Wege von Tölz nach Oberbuch verübt. Man fand nach den „M. N. N.“ das zwanzigjährige Mädchen Maria Schweighofer von Heilbrunn, im Dienste bei Wacker, Bauer in der Linden, abseits von der Buchenerstraße, ungefähr eine Stunde von hier entfernt, tot liegen mit Stichen in Kopf, Hals und Unterleib. Der leere Geldbeutel lag daneben. Das Mädchen das sich von Tölz nach Hause begab, hatte kein Geld bei sich. Es herrscht große Aufregung über die ruchlose That.

**Der gewiß seltene Fall**, daß zwei Eheleute zusammen in einer Nacht und in einem Bette sterben, ereignete sich in Schebewitz bei Zwickau bei dem 71jährigen pensionirten Weidenwärtter Uhlmann und seiner 69jährigen Ehefrau. Beide waren schon längere Zeit kränklich, legten sich am 27. v. Monats Abends zusammen schlafen, und als am andern Morgen trotz Klopfens der Hausbewohner an der Uhlmann'schen Wohnung alles ruhig blieb, wurde vom Schlosser die Wohnung geöffnet, und wurden die Eheleute nebeneinander in einem Bette tot aufgefunden.

**Ueberschwemmungen.** Depeschen aus Murcia, Valencia, und Alicante berichten über Unwetter und Ueberschwemmungen. Mehrere Dörfer stehen unter Wasser.

**Auch der beste Stallmist bedarf eines Zuzuges von Phosphorsäure.**

„Die Düngerkätte ist die Goldgrube des Landmannes.“ Dieses Sprichwort soll sich heute noch viel mehr bewahrheiten, wie früher, wenn der Landmann überall existiren soll. Der tüchtige Landwirth hält deshalb auch darauf, möglichst vielen und guten Stallmist zu erzielen, und da er weiß, daß nur bei reichlicher und richtiger Düngung volle Erträge erzielt werden können, sorgt er für bestmögliche Behandlung des Stalldüngers.

Leider aber fehlt es dem Stalldünger überall an Phosphorsäure, weil grade das Korn, die Milch und die Thiere, die aus der Wirthschaft ausgeführt werden, hauptsächlich die Phosphorsäure, welche in der Ernte dem Boden entzogen wurde, dem Dünger rauben. Grade die Phosphorsäure ist es aber, welche hohe Erträge an Korn und reichliches, zugleich gutes Futter verbürrt. Dringend notwendig ist es deshalb auch, überall neben dem guten Stallmist zugleich mit dem billigen Thomasmehl zu düngen, und genügen hiervon auf dem ha überall 8—10 Ztr. Durch diese Zugabe ist man gesichert, die möglichst höchsten Erträge zu erzielen, wie die nachstehenden Ergebnisse von Versuchen beweisen.

Herr Gutsbesitzer Bördj zu Obergaul (Rheinprovinz), verwandte zu Kartoffeln neben einer Stallmistdüngung 24 Ztr. Thomasmehl und erreichte dadurch, daß der Ertrag sich um 104 Ztr. pro ha steigerte und trotz der reichlichen Beidüngung ihm einen Reingewinn von 160 M. pro ha abwarf. Bei Gerste erzielte nach einer Mittheilung des bayerischen Landwirtschaftsraths Herr Gutsbesitzer Kraus durch eine Beidüngung von 9 Ztr. Thomasmehl zu einer guten Stallmistdüngung eine Ertragssteigerung von 4 Ztr. Gerste und 14. Ztr. Stroh und demnach einen Reingewinn von 24,50 M. pro ha. In ähnlicher Weise, wie beim Stalldüngung, macht sich das Fehlen der Phosphorsäure bei der Gründüngung geltend; so erntete Herr Gutsbesitzer Schanz zu Kraperhof (Rheinpr.) durch eine Beidüngung von 12 Ztr. Thomasmehl zur Gründüngung 8,7 Ztr. Hafer und 11 Ztr. Stroh mehr, als durch die alleinige Gründüngung und erzielte dadurch nach Abzug der Düngungsstoffen einen Reingewinn von 53,40 M. pro ha.

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Biese in Ahrensburg und Altrahstedt

Man rauche nur den seit 1880 bewährten u. wohlschmeckenden **Holländ. Tobak, 10 Pfd. franco 8 M., bei B. Becker in Seesen a. Harz.** (4)

Prima Nixerprovenceröl Pfd. 1 50 M.  
„ Jungfernvovenceröl Pfd. 1,20 M.  
„ Provenceröl Pfd. 1,00 M.  
„ Speiseessig Weinsläche 10 Pfg.  
Alle anderen Arten Essig zu billigen Preisen  
**Apotheke in Ahrensburg.**

**Witterungs-Beobachtungen.**

Höchste Temperatur	Niedrigste Temperatur	Temp. 7 Uhr morgens	Luftfeuchtigkeit in %	Barometer auf Gr. red.
7. — 1,0	— 2,0	— 1,5	61	752,5
8. + 5,0	— 1,5	— 1,0	75	748,5
9. + 3,0	0	0	75	743,5

wieder. Sie fühlte sich in der That sehr ermüdet.

„Gisela,“ sagte der Rath ernst, indem er seine Hand auf den Schreibtisch stützte und von dort her zu ihr hinüber sprach, „von eher hast Du Dir und anderen durch Deinen Starrsinn und durch Deine Festigkeit manche bittere Stunde bereitet, — jetzt können Dir diese Charakterfehler verhängnisvoll werden. Vertraue mir, wenn ich mich nicht auch von Dir abwenden soll. Vergiß nicht, Du bist die Anklägerin — Du hast zu beweisen, ehe Du selbst Beweise verlangen darfst. Hast Du daran einmal gedacht?“

Gisela hielt den festen Blick des Onkels ruhig aus. „Frage lieber, Onkel, an was hast Du nicht gedacht. Es bleibt nicht viel übrig,“ antwortete sie finstern.

„Daß Ulrich die Sache auf sich beruhen läßt, es verschmäht, sich auf so ungeheuerliche Anklagen zu vertheidigen, — daß er seinen und Deinen Namen nicht in die Oeffentlichkeit gezerrt sehen mag, — wird Dir begreiflich sein.“

„Sehr begreiflich!“ betonte Gisela hohnvoll. „Nun liegt es an Dir, in Deiner Macht, den Mann den Du liebst —“

„Den ich nicht mehr lieben, nur fürchten kann,“ verbesserte sie.

„Den Du“, fuhr der Rath mit unerschütterlicher Ruhe fort, „so tief unglücklich gemacht hast und dem Gesetze nach auch schon als Frau angehört, diesen Mann von den schmachvollen Beleidigungen zu befreien, durch —“

„Nur durch Verrath, Onkel,“ unterbrach sie ihn.

„Das ist kein Verrath. Hat der Betreffende, wie Du's behauptest, es gut mit Dir gemeint, so wird er auch den Muth besitzen, seinen Namen zu nennen. Versuche es wenigstens, versuche, dies zu erreichen!“

„Und dann — und dann — was nützt uns die Entlarvung Ulrich's?“

„So fest glaubst Du an seine Schuld?“

„Ja, der's sagte, hatte ihn gern.“

„Der's sagte, muß entweder sein erbittertester Feind gewesen sein, voll Haß und Rache, voll Trug und List — oder einer, der eine Berechnung dabei gehabt hat.“

„Beides trifft nicht zu.“

Der Rath schnippte geärgert mit den Fingern. „Brechen wir ab!“ sagte er kurz. „Jedes Wort mehr, scheint mir zu viel.“ Dann aber, als sein Blick auf das blasse, schmerzentsetzte Mädchengesicht fiel, trat er auf Gisela zu, legte liebevoll seine Hand auf ihren Scheitel und sagte: „Heute Abend meine ich, — Du bist ermattet und erregt, ich will nicht weiter in Dich dringen. Wir sprechen noch einmal wieder darüber und dann beide ruhiger, hoffe ich. Hast Du schon gespeist?“

„Nein,“ antwortete Gisela. Ein paar Bissen, und dann gehe ich zur Ruhe.“ Sie erhob sich und reichte dem Rathe die Hand.

„Verzeihe, Onkel, — wenn ich Dir Aerger bereite.“

„Sage auch Kummer, liebe Gisela,“ verbesserte er.

„Ich will mir alles überlegen, — behalte mich nur etwas lieb. Ich habe Liebe so nötig,“ fügte sie leisen Tones hinzu und schritt langsam zur Thür.

„Du hast Besuch gehabt, hörte ich, wer war denn da?“ fragte er.

„Frau von Heldhausen war hier, Deine Klientin,“ antwortete sie, ohne sich umzuwenden, und schloß hastig die Thür.

Am andern Tage brachte die Post zur Mittagszeit einen an den Herrn Justizrath v. Belendorf adressirten Brief in's Haus, der in Gisela's Hände gerieth. Sie erkannte sofort Ulrich's Handschrift. Ein Zittern besiel sie. Ehe sie das Schreiben in ihres Onkels Zimmer legte, betrachtete sie sich den Poststempel. Ein eigenthümlich beklemmend schmerzliches Gefühl beschlich sie, als sie den Stadtstempel erkannte und aus diesem ersah, daß sich Ulrich auf seinem Gute, also in ihrer nächsten Nähe befand. Der Rath war noch auf dem Gerichte. Sie hatte sich demnach, um zur Kenntniß des Inhaltes zu gelangen, bis zu seiner Rückkehr zu gedulden. Dieses ewige Hangen und Bangen tagtäglich! Und dazwischen, just beim Eintreffen des Rathes, noch eine Störung. Lieutenant Flemming trat gleichzeitig mit diesem in's Haus. Der junge Offizier beabichtigte, dem gnädigen Fräulein seine Aufwartung zu machen, sich nach dem Befinden desselben zu erkundigen und auch noch andere hochwichtige Vorgänge zu Tage zu fördern, um sein Erscheinen zu motiviren.

(Fortsetzung folgt.)

**Auflösung des Wortspiels:**

- a b
- Ehe — Hehe
- Leander — Cleander
- Obe — Mode
- Burg — Zburg
- Erz — Herz
- Zgel — Zigel
- Bingen — Ebingen
- Achen — Nachen

**Dominten.**

**Ergänzungsaufgabe.**

a r l o Die Punkte werden  
n c o n durch Buchstaben ersetzt,  
u s s e  
s r a e  
m a l i  
a r n e  
h o m e deren Anfangs- und End-  
r w e l buchstaben zwei Dramen  
m e i s  
i m i n eines Dichters nennen.  
r i b u

**Rebus.**



Auflösung in nächster Nummer.

[4]

### Anzeigen. Bekanntmachung.

Die Neuwahl eines **Schulvor-  
sichters** an Stelle des ausscheidenden  
Herrn **E. Buchwald**, findet am  
**Donnerstag, den 16. März,**  
**Nachmittags 4 1/2 Uhr,**  
in der 1. Klasse der hiesigen Schule  
statt. Sämmtliche Schulinteressenten  
werden hierdurch zu der Wahl ge-  
laden.  
Ulrichsstedt, 25. Februar 1899.  
Der **Gemeindevorsteher**,  
**Ohlendorf.**

### Bekanntmachung.

Die Wahl von 3 Gemeindevor-  
stehern an Stelle der ausscheidenden  
Herren:  
**E. Buck**, Vertreter der 1. Kl.  
**E. Buchwald**, " " 2. "  
**J. Hup**, " " 3. "  
findet am  
**Freitag, den 17. März,**  
**Abends 7 1/2 Uhr,**  
im Lokale des Herrn **G. Ostermeyer**  
statt.  
Sämmtliche wahlberechtigten Ge-  
meindemitglieder werden hierdurch  
aufgefordert, rechtzeitig zu der Wahl  
zu erscheinen.  
Ulrichsstedt, 25. Februar 1899.  
Der **Gemeindevorsteher**,  
**Ohlendorf.**

### Bekanntmachung.

Der Voranschlag der Gemeinde  
Alt-Nahlstedt für das Rechnungsjahr  
1899/1900, liegt vom 12. bis 27.  
März in meinem Hause während der  
Büreaustunden öffentlich aus.  
Alt-Nahlstedt, 10. März 1899.  
Der **Gemeindevorsteher**,  
**Ohlendorf.**

### Sitzung

der  
**Gemeindevorsteherung**,  
am **Mittwoch, 15. März 1899,**  
**Abends 7 Uhr**  
im Amtslotale.

#### Tages-Ordnung:

- Berathung und Beschlussfassung  
über den Voranschlag 1899.
- Berathung und Beschlussfassung  
über ein Schreiben des Herrn  
Regierungspräsidenten betr. die  
Errichtung einer Fortbildungs-  
schule.
- Beschlussfassung über die Anträge  
des Herrn Eggers.  
a. Die Straßenbau-Kommission mit  
der Aufstellung von Kosten-  
anschlägen über den Ausbau  
der Hagener Allee südlich der  
Eisenbahn als Kiesweg oder  
Pflasterbahn und über die  
Pflasterung des südlichen Theils  
der Neuen Straße zu beauf-  
tragen;  
b. die Vertretung möge beschließen,  
die Umgemeinde des Straßen-  
theils Am Weinberg aus dem  
Guts- in den Gemeindebezirk  
zu beantragen.
- Wahl von Revisoren für die  
diesjährige Gemeinde-Rechnung.  
Ahrensburg, 11. März 1899.

Der **Gemeindevorsteher**,  
**Ziese.**

Zu  
**Ahrensburg oder Umgegend**  
für 5-6 Monate gesucht: möb-  
lirte Wohnung, 2-3 Wohn-, 4  
Schlaf-, 1 Dienstbotenzimmer und  
Garten; eventuell mit gutem Mit-  
tagstisch für 8 Personen.  
Offerten mit Preisangaben er-  
beten unter E. O. 406 an Haasen-  
stein & Vogler A. G., Hamburg.

### Bohnenstangen u. Birkenpflanzen

sind auf dem von Ohlendorff'schen  
Gut „Vollsdorf“ zu verkaufen.  
**Noerenberg.**

### Geschäftsstelle des Stormarnischen landwirtschaftlichen Kreisvereins.

Bestellungen auf  
**künstlichen Dünger**  
werden baldigst erbeten.  
**Oldesloe, Buhnhoffstraße 38.**  
Telephonnummer 24.

### Zur Anfertigung aller Arten Herren- und Damen-Garderoben

halte mich dem geehrten Publikum  
bestens empfohlen.  
Gleichzeitig empfehle: **Futterstoffe,**  
**Näh- und Häfelgarne, Corsets,**  
**Schürzen, Handschuhe u. s. w.**  
zu billigen Preisen.

### Damen-Kleiderstoffe

Mtr. von 40 Pfg. an  
bis zu den feinsten, nach Mustern  
eines der bedeutendsten Spezial-Ge-  
schäfte Deutschlands.

**R. Köpke jr.,**  
Ahrensburg, Neue Straße.

Zur bevorstehenden Saison  
empfiehlt sich zu allen vorkommenden

### Maler- Arbeiten

von den feinsten Dekorationen bis zu  
den gewöhnlichsten Anstrich-Arbeiten  
**E. Puls, Maler,**  
Ulrichsstedt, v. Bülowstraße.

Zu verkaufen einige Zentner lange

### Pflanzkartoffeln

a Zentner 7 M., sowie ca.  
**1000 Meter Buchsbaum.**  
**H. Schmidt, Handelsgärtner.**  
Ahrensburg, Hamburgerstraße 80.

### Zur Confirmation.

### Glückwunsch-Karten

von den einfachsten bis zu den ele-  
gantesten, per Stück von 10 Pfg. an,  
empfiehlt  
Alt-Nahlstedt,  
b. Bahnhof. **C. Saalman.**

Zu verkaufen  
ein kräftiges  
**Arbeitspferd.**  
**Aug. Gebers, Ahrensburg.**

### Zur Anfertigung künstl. Gebisse,

Reparaturen derselben,  
Plombieren, Nervtöden,  
Zahnausziehen,  
auch schmerzlos,  
und Zahnreinigen  
hält sich bestens empfohlen  
**G. Fehr,**  
Zahntechniker, Ahrensburg,  
Lohe 1, 1. Etage.

### Knechte

und Jungen empfiehlt Hamburg,  
Wandsbeker Chaussee 319, E. Seeler.  
Schriftliche Aufträge bitte genau aus-  
zuführen.

Gesucht zu Ostern ein  
**Malerlehrling.**  
**E. Puls, Ulrichsstedt,**  
v. Bülowstraße.

### Bahnhofs-Hotel, Alt-Nahlstedt.

Zum  
**Scat-Abend**  
am **Sonnabend, 18. März,**  
**Abends 8 Uhr**  
ladet freundlichst ein  
**J. Godknecht.**

Zur Neuwahl eines Mitgliedes im Schul-  
kollegium, am 16. März, Nachmittags 4 1/2 Uhr  
empfehlen wir:

Herrn Lehrer a. D. **Wernecke** hier selbst.  
Desgleichen zur Wahl dreier Mitglieder für  
die **Gemeinde-Vertretung** am 17. März  
Abends 7 1/2 Uhr. (Ostermeyer's Lokal.)  
für die 1. Klasse: Herrn Fabrikant **Edw. Grube,**  
für die 2. Klasse: Herrn **Hufner Carl Buck**  
für die 3. Klasse: Herrn Kaufmann **H. Klinge.**  
Um recht rege Betheiligung eruchtet  
Der **Grundeigentümer-Verein** von **Alt-Nahlstedt.**

### Hohe Fachschule für Damenschneiderei.

Es können noch einige junge Mädchen an dem  
**Lehrunterricht**  
theilnehmen. Ausbildung unter Garantie. — Bei Anmeldung  
von 6 Schülerinnen werde ich einen vierwöchentlichen **Privat-  
Kursus** geben. Die Damen arbeiten ihre eigene Garderobe und  
lernen auch so viel, um ihre eigenen Sachen anzufertigen.  
**Anfertigung von Costümen, Morgenröcken, Kinder-  
kleidern u. Mänteln,** vom einfachsten bis zum feinsten Genre.  
**Kostümkleider von 7 Mark an,**  
**Morgenröcke " 3 " "**  
Für **tadellosen Sitz** übernehme **volle Garantie.**  
**Feinste Referenzen. Zivile Preise.**  
Hochachtungsvoll  
**Fran Direktor.**  
Hamburgerstr. 62.  
Ahrensburg.

### Möblien-Magazin

von **H. Griesenberg,** Tischlermeister,  
Ahrensburg, Rindel No. 2.  
**Möblien**  
von den einfachsten bis zu den feinsten,  
in sauberster, modernster und dauerhaftester Aus-  
führung zu soliden Preisen.

### Dr. Michaelis' Eichel Cacao

von Aerzten erprobt bei Magen- und Darmstörungen, sowie deren  
Folgen. Gleich wirksam bei Kindern wie Erwachsenen.  
**Alleinige Fabrikanten:**  
**Gebr. Stollwerck, Köln.**  
Vorrätig in allen Apotheken u. Droguerien.  
In 1/2 Ko., 1/4 Ko. u. Probedosen  
M. 2.50 M. 1.30 50 Pfg.

### Wochenbericht über den Buttermarkt.

Bericht von L. J. Löwenthal,  
Hamburg, 10. März 1899.  
Unsere Notierung wurde ver-  
gangene Woche um 4 M. erhöht.  
Die Läger waren bei Eintritt in die  
neue Woche fast gänzlich geräumt,  
und behielt der Markt auch in den  
letzten Tagen seine feste Haltung bei.  
Höhere Preisfeste ließen sich jedoch schwer  
und nur in einzelnen Fällen erzielen,  
im allgemeinen bewegten sich die be-  
zahlten Preise in demselben Rahmen  
wie in der Vorwoche. 11. a Quali-  
täten bleiben gesucht. Aus England  
liefern befriedigende Ordres ein; die  
dortige Marktlage ist durchgängig fest.  
Kopenhagen notierte 2 Kronen höher.  
Das Inland ist der hiesigen Preis-  
steigerung nur sehr langsam gefolgt;  
das näher rüdende Osterfest scheint  
jedoch nunmehr auch in der Provinz  
seinen Einfluß geltend zu machen  
und die Kauflust zu beleben. Berlin  
erhöhte infolgedessen seine Notierung  
um 2 Mark.  
Feinste Molkereibutter (per 50 Mgr.  
netto reine Tara) M. 106-116  
2. Qualität " 101-105  
Russische Molkereibutter M. 90-100  
Bauernbutter aller Art " 80-85  
Amerikanische Butter " 80-90

### Todes-Anzeige.

Gestern Abend sechs Uhr  
entriß uns der Tod unserm  
lieben Sohn und Bruder  
**Wilhelm Paul**  
**Charles**  
im Alter von 4 Jahren.  
Schmerzlich vermissen den so  
früh Entschlafenen die tiefbe-  
trübten Eltern u. Geschwister.  
**E. Menzendorf** nebst Frau  
und Kindern.  
Ahrensburg, 11. März 1899.

### Standesamt Alt-Nahlstedt.

Monat Februar.  
Geboren:  
Am 3. ein uneheliches Kind weibl.  
Geschlechts in Stapelsfeld. 7. ein  
Sohn dem Landmann Hans Carl  
Wilhelm Harms in Jenfeld. 11. ein  
Tochter dem Arbeiter Johann Friedrich  
Bumann in Meiendorf. 15. ein  
Tochter dem Schmied Andreas Hermann  
Mellmann in Stapelsfeld. 20. ein  
Sohn dem Arbeiter Hans Hinrich  
Friedrich Schott in Tonndorf-Lohe.  
22. eine Tochter dem Mauremester  
Adolph Heinrich Hermann Sing-  
mann in Stapelsfeld. 24. eine Tochter  
dem Stellmacher Wilhelm Friedrich  
Johann Boff in Stapelsfeld. 25. ein  
Sohn dem Wäscher Hermann  
Emil Koppmann in Ulrichsstedt. 26.  
eine Tochter dem Kaufmann  
Hubertus Wilhelm von Loon dafelbst.  
26. eine Tochter dem Haararbeiter  
Heinrich Berg dafelbst. 26. ein Sohn  
dem Bahnarbeiter Klaus Egger  
Heinrich Wendland in Ulrichsstedt.  
Eheschließung:  
Kramer Johann Joachim Heinrich  
Möller, und Henriette Elisabeth  
Wilhelmine Hinrichs beide zu Ulrichs-  
stedt wohnhaft.  
Sterbefälle:  
Am 1. ein todes Kind weibl.  
Geschlechts dem Ziegler Heinrich  
Meuke zu Farmszoll. 9. Wäscher-  
meister Wilhelm Messerschmidt,  
Jahr 7 Monat 15 Tage alt zu Tonndorf-  
Lohe. 11. August Hinrich  
Niemeier, 6 Monat 2 Tage alt zu  
Tonndorf. 15. Albert Paul  
Bestmann 4 Monat 18 Tage alt zu  
Ulrichsstedt. 16. Emil Karl Hinrich  
Heinrich, 9 Monat 12 Tage alt zu  
Tonndorf. 24. Wittwe Anna Elisabeth  
Niemeier, 73 Jahre 2 Monat 10  
Tage alt zu Jenfeld. 25. ein todes  
Kind männl. Geschlechts dem Arbeiter  
Johann Joachim Heinrich Schmidt  
Obenfelde. 26. Karl Wilhelm  
Hilshöft, 4 Jahre 22 Tage alt zu  
Meiendorf.

### Wandsbeker Stadt-Theater

**Dienstag, den 14. März 1899.**  
24. u. letzte Abonnements-Vorstellung  
26. Gesamt-Casspiel der Mitglieder  
des Harburger Stadt-Theaters.  
(Dr. Hugo Werlach.)  
Zwischenaktmusik von der Kapelle  
des Husaren-Regiments „Königin  
Wilhelmina der Niederlande“ (Haupt-  
Nr. 15, Dirigent: Königl. Staat-  
trompeter Herr **P. Sippel.**  
**Don Carlos,**  
Infant von Spanien  
Ein dramatisches Gedicht  
in 5 Aufzügen von Schiller.  
**Kassen-Preise:** Fremdenloge 3 M.,  
1. Rang (Loge, Parquet, Balkon)  
2 M., Seiten-Balkon 1.50 M.,  
2. Rang 1 M., 3. Platz 50 Pfg.  
Schülerbilletts 1 M.  
Anfang präzis 7 1/4 Uhr.  
Das Theater-Bureau ist täglich  
geöffnet. **J. E. L. Reissner.**  
Mit dieser Vorstellung ver-  
lieren die Abonnements-Billetts ihre  
Gültigkeit.